

### Vom Feldzug in Serbien.

Die gewaltigen Leistungen der ersten bulgarischen Armee.

Der Berichterstatter des 13. Est in Nis, Adorian bringt eingehende Berichterungen des Generalstabes des Vojvodjeff und des Obersten Asmanow über die bisherige Operationen der ersten Armee. Asmanow wurde von Vojvodjeff ermächtigt, ausföhrliche Mittheilungen zu machen. Adorian beschreibt vor allem das Hauptquartier, das sich bei der König-Peter-Brücke in einem einstöckigen Gebäude befindet. Hier waren früher sämtliche serbische Ministerien zusammengefaßt. Die ganze Regierung hatte nur ein Verordnungsamt und jeder Minister ein Zimmer für sich. Unter den Dokumenten wurde eine Proklamationshandschrift, nach der der Zar versprochen hatte, den Serben gegen die Bulgaren drei Corps zu Hilfe zu schicken. Dieses Jarentelegramm ist gewiß frei erfunden; denn es ist vom 4. November, also zwei Tage vor dem Fall von Nis, datirt. Im Zimmer Asmanows verblieb früher Kischitsch. In den anderen Zimmern entwarf die bulgarische Generalstab seine Pläne. Von den Wänden schauerten melancholisch die Bilder der Kriegsorganiationsarbeit auf die Arbeit, welche sie zu stützen, bestimmt ist. Oberst Asmanow äußerte folgendes: „Nach Beendigung der Mobilisirung hat sich die bulgarische Armee von der Donau bis zu der Clafino-Hochfläche in einem etwa 200 Kilometer breiten Gebiet entwickelt. Vier bulgarischen Divisionen standen sieben serbische gegenüber, deren Centrum in der Nähe Pirot war. Da an diesem Punkt bloß eine bulgarische Division stand, mußte sie in der Defensive verharren, während unsere übrigen Kräfte ihre großangelegten Operationen beginnen konnten. Die erste Frage, die wir zu lösen hatten, war: an welchem Punkt wir das Balkengebirge überdritten sollten. Die Serben mußten nichts von unseren Concentrations und konnten noch weniger ahnen, daß wir in furchtbarer Rebe und Regen, der die Wege in ein Morastmeer vermaandelte, den Uebergang über die schwierigen bekannten Balkenpässe wagen würden. Ueber das Valfangebirge führen drei Pässe. Der erste bei Zajecar, wo die Jozecar Föftung den Weg harrt. Der zweite bei Svjetitskofa, ein kläglicher Weg, der seit fünfzig Jahren so vernachlässigt war, daß die Serben gar nicht einmal auf den Gedanken kommen konnten, daß die Bulgaren hier durchdringen wollten. Der dritte Paß ist der stadibogaz, das heißt Straße der Richter. Er liegt zwischen den ersten beiden und ist unter allen der schlechteste. Da die Serben annehmen mußten, daß wir diese Pässe nicht benutzen könnten, concentrirten sie ihre Hauptmacht vor Pirot, wofin aus Bulgarien ein bequemer Weg führt. Aus demselben Grunde warfen sie starke Truppen gegen Vranja vor.“

lin von Reichs wegen eine allgemeine Preisprüfungsstelle eingerichtet, mit der sich alle städtischen Aemter in Verbindung halten müssen. Diese Centralstelle hat bereits die angemessenen Preise für 10,500 Sandelsartikel des allgemeinen Gebrauchs in Deutschland festgesetzt. Zweitens werden die Kommunen bevollmächtigt und angewiesen, den Handel mit Nahrungsmitteln in allen Zweigen seines Betriebes so zu beeinflussen, daß dadurch eine Verbilligung der als zu theuer erkanneten Lebensmittel eintreten muß. Dabei sollen aber weder die Groß- noch die Kleinhandlcr, soweit ihnen kein schwerwiegender Mißbrauch nachgewiesen werden kann, ausgeschlossen werden. Das Mittel dazu bietet die Erparung des Creditrisikos, der Speculations- und Verpfaßungskosten, der Lagerungsgebühren und die gleichmäßige Vertheilung der bei den Kleinhandlern eintreffenden Vorräthe an das Publikum. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der direkte Kleinhandel der Stadtverwaltung ummühe Kosten verursacht; man kann ein besseres Ergebnis folienlos durch Nachhüllen erreichen, für die durch Stadtverwaltungen ohne weiteres die Mittel zur Verfügung stehen. Das dritte Mittel zum Ziel sind Vereinbarungen vieler Städte unter sich und mit genossenschaftlich organisirten Produzentenkreisen, um örtliche Verhältnisse so weit auszugleichen, daß sowohl gegen Absatzstörungen an der einen als auch gegen Vorrathsnappheit an der anderen Stelle fürirge getroffen ist. Das sind unzufolge Bestandsaufnahmen die notwendige Voraussetzung. Sie werden von Zeit zu Zeit im ganzen Reich durchgeführt und danach wird ein Vertheilungsplan aufgestellt werden. Der Anfang wird eben jetzt mit einer allgemeinen Viehzählung gemacht. Zweitens wird aber auch den Gemeinden das Recht gegeben, für einzelne Nahrungsmittel eine Monopolisirung durchzuführen. Dazu bedarf es in jedem Falle allerdings der Zustimmung der Landescentralbehörden. Es ist klar, daß das Monopol der Gemeinden nur als äußerster Prohibitiv gegenüber nicht fügen Dändlern gemeint ist. Denn die Erfahrung anderer Länder hat bewiesen, daß die Einführung eines Monopols immer mit hohen Kosten für die dazu berechtigten Gemeinden und mit großen Unbequemlichkeiten für das Publikum verbunden ist. Hält sich aber jede Gemeinde einen kleinen Vorrath z. B. an Gefrierfleisch, so kann bei unvorhergesehenem Fleischmangel des Schlachtereiverbandes in irgend einer Stadt mit dem Monopol Ernst gemacht werden. Da wegen der Ungewißheit der Auswahl dieses Demofleschwert gleichzeitig über allen Städten, so ist zu erwarten, daß vernünftige Erwägungen die Anwendung dieses äußersten Mittels unumgänglich machen werden.

### Lebensmittelversorgung der Großstädte in Kriegszeiten.

Die Erfahrungen der aufs beste gelungenen Lebensmittelversorgung Deutschlands während des ersten Kriegsjahres sind seit der Vergangenen neuen Ernte zu vielen Verbesserungen benutzt worden. Obwohl es in Deutschland nirgends einen ernstlichen Mangel an Vorräthen gegeben hat, kann dennoch kein Zweifel bestehen, daß die Verengung des Marktes und die Angstläufe des Publikums vielen Produzenten und Händlern die Möglichkeit gegeben haben, dem großstädtischen Publikum Wucherpreise für Lebensmittel abzufragen. Gegen diesen Mißstand richtet sich die umfassende Thätigkeit, die das Reichsamt des Innern im Auftrage des Bundesrats seit dem 25. September unternommen hat. Die Gesamtheit dieser Verordnungen bildet einen großzügigen Plan, durch behördliche Organisation den Lebensmittelmarkt zu überwinden und in Bedarfsfälle gegen jeden Lebensmittelmucher mit den Maßregeln vorzugehen, die etwa in einer belagerten Festung angelegt sind der Hungersnoth von dem Kommandanten durchgeführt werden müßten. Es sind im wesentlichen vier Maßnahmen, durch die der Schutz des Publikums vor Uebervertheilungen auf dem Lebensmittelmarkt durchgeführt werden soll. Das erste dabei sind Aufgebundenes, die auch in Friedenszeiten gegen etwaige Anhebungen der Beherrscher des Lebensmittelmarktes mit Erfolg angewandt werden können, so hat diese neueste Gesetzgebung des Bundesrats ein allgemeines Interesse. Erstens sind alle Mittel- und Großstädte verpflichtet worden, Preisämter einzurichten, um die „gerechten“ Preise zu ermitteln und ihre Durchsetzung zu erzwingen. Um Täuschungen zu verhindern und große Ungleichheiten in verschiedenen Städten auf ihre wahre Ursache zurückzuführen zu können, wird in Per-

lin von Reichs wegen eine allgemeine Preisprüfungsstelle eingerichtet, mit der sich alle städtischen Aemter in Verbindung halten müssen. Diese Centralstelle hat bereits die angemessenen Preise für 10,500 Sandelsartikel des allgemeinen Gebrauchs in Deutschland festgesetzt. Zweitens werden die Kommunen bevollmächtigt und angewiesen, den Handel mit Nahrungsmitteln in allen Zweigen seines Betriebes so zu beeinflussen, daß dadurch eine Verbilligung der als zu theuer erkanneten Lebensmittel eintreten muß. Dabei sollen aber weder die Groß- noch die Kleinhandlcr, soweit ihnen kein schwerwiegender Mißbrauch nachgewiesen werden kann, ausgeschlossen werden. Das Mittel dazu bietet die Erparung des Creditrisikos, der Speculations- und Verpfaßungskosten, der Lagerungsgebühren und die gleichmäßige Vertheilung der bei den Kleinhandlern eintreffenden Vorräthe an das Publikum. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der direkte Kleinhandel der Stadtverwaltung ummühe Kosten verursacht; man kann ein besseres Ergebnis folienlos durch Nachhüllen erreichen, für die durch Stadtverwaltungen ohne weiteres die Mittel zur Verfügung stehen. Das dritte Mittel zum Ziel sind Vereinbarungen vieler Städte unter sich und mit genossenschaftlich organisirten Produzentenkreisen, um örtliche Verhältnisse so weit auszugleichen, daß sowohl gegen Absatzstörungen an der einen als auch gegen Vorrathsnappheit an der anderen Stelle fürirge getroffen ist. Das sind unzufolge Bestandsaufnahmen die notwendige Voraussetzung. Sie werden von Zeit zu Zeit im ganzen Reich durchgeführt und danach wird ein Vertheilungsplan aufgestellt werden. Der Anfang wird eben jetzt mit einer allgemeinen Viehzählung gemacht. Zweitens wird aber auch den Gemeinden das Recht gegeben, für einzelne Nahrungsmittel eine Monopolisirung durchzuführen. Dazu bedarf es in jedem Falle allerdings der Zustimmung der Landescentralbehörden. Es ist klar, daß das Monopol der Gemeinden nur als äußerster Prohibitiv gegenüber nicht fügen Dändlern gemeint ist. Denn die Erfahrung anderer Länder hat bewiesen, daß die Einführung eines Monopols immer mit hohen Kosten für die dazu berechtigten Gemeinden und mit großen Unbequemlichkeiten für das Publikum verbunden ist. Hält sich aber jede Gemeinde einen kleinen Vorrath z. B. an Gefrierfleisch, so kann bei unvorhergesehenem Fleischmangel des Schlachtereiverbandes in irgend einer Stadt mit dem Monopol Ernst gemacht werden. Da wegen der Ungewißheit der Auswahl dieses Demofleschwert gleichzeitig über allen Städten, so ist zu erwarten, daß vernünftige Erwägungen die Anwendung dieses äußersten Mittels unumgänglich machen werden.

### Gegen Schmidt angefallen.

Albany, N. Y., 7. Januar. — Das Appellationsgericht verweigerte heute den Antrag auf ein neues Verhör in der von Hans Schmidt, dem New-Yorker Ex-Priester eingelegten Berufung. Schmidt wurde beauftragt, die Ermordung der Anna Luwick, seiner Geliebten, überführt und soll in der nächsten Woche in Sing Sing den Tod in elektrischen Stühle erleiden. Der Antrag war am letzten Montag von den Verteidigern Schmidts gestellt worden.

### Arbeiter erhalten Lohnerschöpfung.

Youngstown, Ohio, 7. Jan. — Es wurde heute Nachmittag die Ankündigung gemacht, daß die „Youngstown Sheet and Tube Co.“ die Höhe ihrer ungehaltenen Arbeiter von 19½ und 22 Cents pro Stunde erhöhen werden. Die „Republic Iron and Steel Co.“ hat noch keine Ankündigung gemacht. Die Lohnerschöpfung wird vom 1. Januar gemacht. Es ist noch nicht bekannt, ob die streikenden Arbeiter mit dieser Vohnerhöhung einverstanden sein werden, da sie 25 Cents pro Stunde für ungeschulte Arbeiter verlangen.

### Am Krater des Vesuv.

Neapel, 7. Januar. — Dem Professor Malladra, Direktor des königlichen Observatoriums auf dem Vesuv, ist es gelungen, an den noch immer Lava, Asche und Schlacken ausströmenden Krater zu gelangen. Der Professor ist der Ansicht, daß die Eruption keine ernsten Folgen haben wird, obgleich der Vulkan fortwährend domert und bedeutende Massen weißlichender Stoffe auswirft.

### Postmeisterstellen besetzt.

Washington, 7. Januar. — Der Präsident kündigte heute die Ernennung der nachstehenden Herren zu Postmeistern in den beflaggten Orten an: Frank D. Sambough in Muncie, Ind., und John W. Zister in Missoula, Mont.

### Lord Herbert Ritchener of Khartum.

Persönliche Erinnerungen an den britischen Kriegsminister von R. A. Kranke.

Zweifelsohne eine der prächtigsten Soldatenfiguren, die mir in meinem langen Leben begegnet sind. Wenigstens ein Meter und neunzig Zentimeter hoch und vortrefflich gewachsen, die zugleich stattliche und elegante Gestalt übertrug von einem energischen und ebt englisch geschnittenen Doggenfob mit buschigen Brauen und mächtigen Kinladen, dessen Eindruck nur durch den schielenden Blick des linken Auges getrübt wird — so habe ich ihn in Transvaal oft gesehen, so steht sein Bild vor mir. Auch gesprochen habe ich ihn zweimal in einer geschäftlichen Angelegenheit, ohne indes irgendwelche Lust nach einer Wiederholung zu empfinden, denn eine kürzer angebundene Medeweise, als die es war, mit der der damalige Generalgouverneur von Südafrika dienstliche Angelegenheiten zu erledigen pflegte, kann man sich nicht leicht vorstellen. Es ist vielfach und selbst von einseitiger Seite behauptet worden, Lord Ritchener sei viel zu nüchtern und faßlich urtheilend, um gegen uns Deutsche irgend welche persönliche Abneigung oder gar Haß zu empfinden. Für einen Mann, der schon in seinem neunzehnten Jahre als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten ist, um in ihren Reihen in dem großen Krieg von 1870 gegen uns zu kämpfen, klingt das etwas unwahrscheinlich. Es ist allerdings vielfach verjucht worden, diese Episode seines Lebens mit dem natürlichen Streben eines angehenden jungen Soldaten zu erklären, der seine Kenntnisse durch Selbstanthaltung zu bereichern wünscht, dazu aber hätte ihn wahrscheinlich auch der Eintritt in die deutsche Armee offengestanden. In Südafrika, wo er von 1890—1892 den Oberbefehl der englischen Armee führte, galt er als ausgeprobenen Deutschenfeind, und ich habe gehört, daß während seiner Kommandoführung in Indien und Aegypten andere Beobachtungen an ihm gemacht worden seien. In den wenigen Reden, mit denen er seit Beginn des Krieges vor das britische Parlament getreten ist, hat er der Verhütung nicht widerstehen können, durch einige besonders laute und dabei ungerechtfertigte Ausfälle dem britischen Deutschhass seinen Tribut abzuliefern. So behauptete er unter anderem noch im vorigen Juni, die von den Deutschen eingeführte Verwendung von Gasen zur künstlichen Rauchentwicklung sei völlerrechtswidrig und laufe den Grundsätzen der Haager Convention zuwider. Welch ausgiebige Verwendung die Engländer jetzt fortgesetzt und täglich von diesen Giftmitteln zur Verlebung des Feindes und zur Verleierung der Bewegungen machen, kann jeder deutsche Soldat bestätigen, der von der Front kommt, und es wird auch von den Engländern selbst gar nicht mehr geleugnet. Dem unähnlichen Jager, der Reidenhaft der Massen in jeder öffentlichen Rede durch Beschimpfung und Herabsetzung des Gegners zu hulbigen, hat sich selbst Lord Ritchener nicht entziehen können, obwohl man gerade von ihm, als Soldat und Offizier, etwas Besseres erwarten konnte. Schon vor dem Kriege war in die ganzen britischen Regierungsgewohnheiten ein Zug von Unvornehmheit getragen worden, der von vielen besseren Engländern beklagt wurde und der sich kaum anders als durch eine langen einwirkende Forderung der alten Sitten und einen Verfall des öffentlichen Lebens erklären läßt. Die Methode bewiesene Thatsachen mit hartnäckigem Schweigen zu übergeben, dagegen unentwegt mit völlig unbewiesenen Behauptungen wie mit bekannten Thatsachen vor dem Publikum zu hantieren, ist zwar seit langer Zeit im öffentlichen Leben Englands eingebürgert, aber nie zuvor so ausgiebig verwendet worden. Sätze Lord Ritchener die Charakteristika bewiesenen, dem Beispiel seiner Ministercollegen nicht zu folgen, so stände sein soldatisches Bild trotz Concentrationslagern und Durdumran heute reiner und flectenloser vor der Welt. Was soll man zu Ritchener als Feldherr sagen? Ein Feldherr im europäischen Sinn ist er sicher nicht. In Südafrika hat er zwar 250,000 Mann unter sich gehabt, aber im großen und ganzen handelte es sich doch nur um einen über ungeheure Flächen ausgebreiteten Guerillakrieg, in dem kleinere Trupps hier und da gegeneinander kämpften. Zu großen Gefechten, geschweige denn Schlachten ist es in Südafrika (außer Colenso und Magersfontein, die schon vor Ritcheners Antritt stattfanden und an denen je ungefähr 20,000 Engländer theilnahmen) nicht gekommen. Die Kämpfe gegen die mit Speeren bewaffneten Mahdisten

den Reiter in weitem Vogenflug über den Hals schleuderten, bald ganze Gruppen von Reitern lautlos und auf Rimmerwiederschen in schwarze Abgründe rollten, an deren Rande die Nachkommenden mit Weide noch im letzten Augenblick ihre Pferde pariren konnten. Mit der naiven Selbstverständlichkeit der Angehörigen eines auserwählten Volkes, denn zur Erreichung seiner Zwecke alles erlaubt ist, was sie an anderen mit äußerstem Abscheu verdammen würden, erzählte allerdings diese jungen Leute dann auch davon, wie häufig sie Kaffern - Kraals umzingelt und die Injassen mit Niederbrennung ihrer Niederlassungen bedrohen mußten, wenn sie nicht die Lager und Schlupfwinkel der Büren ausfindig machten und den Engländern beamtungen. Ob und auf welchem Gebiete die Hoffnungen sich verwirklichen werden oder aber endgültig zu Grabe getragen werden müssen, die das britische Publikum gerade jetzt wieder auf seinen Nationalhelden setzt, wird schon die nächste Zukunft lehren. Wohl aber darf man zweifeln, ob es ihm gerade im Orient gelingen wird, die schon hoffnungslos verfallene Lage irgendwie zu verbessern, die durch Entschlößigkeit und darauf folgende Kopflosigkeit von Tage zu Tage sich verschlimmert und an den Dardanellen sowohl wie in Mazedonien rettungslos einem unruhlichen und grotesken Abfluß entgegengetrieben. Seinen Namen auch die Ruhmesitel „of Gallipoli und Salonik“ hinzuzufügen, wird Lord Ritchener kaum bescheiden sein, und es darf fraglich erscheinen, ob ihm überhaupt danach gelüftet, denn gerade Ritchener dürfte über die Lage der Dinge im Orient sich inzwischen nur noch geringe Illusionen machen.

### Wilson empfängt Congress-Comite.

Washington, 7. Januar. — Der zweite „Pan-American Scientific Congress“ hat seine Sitzungen beendet und wird morgen, Samstag, seine Generalisirung abhalten. Nur zwei Sektionen, welche ihr Studium der Bergwerkfrage, sowie der öffentlichen Grundbesitzpflege gewidmet hatten, waren in Sitzung. Vier andere Comite's behandelten allgemeine Angelegenheiten.

Nach dem heutigen Empfang des Congress-Comite's durch Präsident Wilson werden Resolutionen formulirt, welche am Sonntag der Generalversammlung vorgelegt werden.

### Wieder ein Grund zu Verdächtigungen.

Terre Haute, Ind., 7. Jan. — Nach einer telephonischen Mittheilung aus Stoy, Ill., ist am Nachmittag die Anlage der „Du Pont Powder Co.“ durch eine Nitro-Glycerin-Explosion zerstört worden. Bewohner von Stoy wurden durch herumfliegendes Glas verletzt und eine Panik in der Schule der benachbarten Ortschaft Robinson hervorgerufen. Nur eine Person wurde erheblich verletzt. Zwei Personen hatten kurz vor der Explosion die Anlage verlassen, aber es wird gesagt, daß überbeizte Kessel die Ursache der Explosion gewesen sind.

### Der Tod der Sünde Sold.

Hsining, 7. Januar. — Im Juchthaus Sing Sing wurde heute Morgen der junge Rechtsbelleffene Antonio Fonton von Boris Nico hingerichtet. Der neue Warden, Prof. Kirby, war bei der Hinrichtung nicht zugegen, und Zeitungsleute waren ausgeschlossen. Der junge Fonton, Priester zum elektrischen Stuhl, und die Exekution verlief ohne jeden Zwischenfall. Der Todescondidat hatte erklärt, er freue sich, wieder mit der Geliebten vereint zu werden. Fonton, welcher in Albany Jurisprudenz studirte, hatte die Lehrerin Jessie Kromer durch zehn Stiche getödet und sich dann selbst durch Stiche verletzt. Welche Boris Kieaner im Lande machten alle nur möglichen Anstrengungen, um das Leben des jungen Studenten zu retten, doch vergebens. Erst gestern Abend gab man die Hoffnung auf Rettung auf.

### Tiebe machen gute Leute.

St. Paul, Minn., 7. Januar. — Ein Raubtrug, der auf \$600 bis \$5000 geschätzt wird, und Winnenfeuer-Marken, welche einen Gesamtwert von 1,000,000 haben mögen, wurden gestern Nacht aus dem Bureau des Winnenfeuer-Einnehmers gestohlen. Des feuerfesten Gemälde wurde durch Dynamit gesprengt.

### Angeblieh halbe Million gestohlen.

Providence, 7. Januar. — Die von dem Aktienmakler Albert W. Miller von hier angeblieh begangenen Unterschlagungen werden nunmehr auf eine halbe Million Dollars geschätzt, und zwar hat der Mann angeblich hauptsächlich das Vermögen von Witwen und den für kinder jetzigen Nachlaß geklindert.

### Glücklich gelandet.

Einhundertfiebeneundföbzig Passagiere des griechischen Dampfers „Thessaloniki“ in New-York angekommen. — Der Dampfer sprang in schwerem Sturm bed. — Das Schiff wurde seinem Schicksal überlassen.

### Rem-York, 7. Januar.

Die einhundertfiebeneundföbzig Passagiere, die den griechischen Dampfer „Thessaloniki“ auf hoher See verlassenen mußten, sind glücklich in New-York gelandet. Ueber ihre Erfahrungen sprachen sich einige der Geretteten aus. Die „Thessaloniki“ geriet am 21. Dezember in einen schweren Sturm und sprang led. Der Kesselraum und die Funken füllten sich schnell mit Wasser, so daß der Kapitän, Goulandis, welcher seine erste Reise als Kapitän machte, in jünneller Reichenfolge S. D. E. Rufe drahtlos in die Welt sandte. Die Rufe wurden von dem zur selben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Patris“, von der „United States“ von der „Florizel“ und anderen Dampfern vernommen, welche sofort zu Hilfe eilten. Die „Florizel“ war der erste Dampfer, welcher an der Unfallstelle ankam, und bot sich an, die Passagiere an Bord zu nehmen und nach Bermuda zu bringen, welches Angebot jedoch von dem Kapitän nicht angenommen wurde. Die „Florizel“ verließ bei dem gefährdeten Schiff, bis die „Patris“ eintraf und die Passagiere übernahm. Am Weihnachtsstage war sein Fleischnoch vorhanden und nur einige Gallonen Wasser übrig. Der Sturm, welcher mit Schnee verbunden war, legte mit einer Geschwindigkeit von 92 Meilen pro Stunde über das Schiff. Die Passagiere und Mannschaften mußten ihr gekammtes Gepäck an Bord belassen, als sie von der „Patris“ übernommen wurden. Kapitän J. M. Dunningham vom Küstenwacheamt erhielt am Abend eine drahtlose Nachricht von Kapitän Levin des Küstendampfers „Seneca“, welche besagt, daß sich die „Seneca“ am Nachmittag 19 Meilen von dem Punkt befunden habe, wo die „Thessaloniki“ ihren Schicksal überlassen wurde. Der Kapitän wird die Suche nach dem Dampfer fortsetzen.

### Dyter eines Brandes.

Cleveland, 7. Januar. — Donald Vanthart, 45 Jahre alt, ein Chauffeur, erlag heute den Verletzungen, die er gestern Abend erlitt, als ein Feuer ein sechsstöckiges Lagerhaus und sechs Wohnhäuser an der Ost 18. Straße zerstörte. Zwei andere Personen wurden verletzt; der Materialschaden beträgt \$90,000.

### Die Revolution in China.

Canton, China, 7. Januar. — Etwas einhundert Bewaffnete haben gestern Mittag das chinesische Zollhaus an der Grenze von Row Lun geplündert. Die Leute schlugen Proklamationen an, in welchen sie sich als Revolutionäre bezeichnen. Man erwartet weitere Unruhen und befürchtet, daß die Rebellen die Regierungstruppen auf ihre Seite gebracht haben.

### Das Dorf Row-Lun liegt auf der Halbinsel desselben Namens gegenüber der Insel Hongkong.

Die in dem Telegramm erwähnte Grenze ist die, welche die britische Colonie von dem chinesischen Gebiet trennt. — Die Behörden von der Provinz Sze-Chuen haben die Meldung erhalten, daß sich die christlichen Missionäre vor den Stationen im Inneren zurückgezogen haben. Sze-Chuen liegt im Westen Chinas und stößt an Tibet an.

### Von Paven in Rotterdam angelangt.

Rotterdam, 7. Januar (via London). — Hauptmann Franz von Poppen, der frühere Militär-Attache an der deutschen Botschaft in Washington, landete hier heute vom Dampfer „Noordam“. Er wurde am Pier von einigen Heeren der deutschen Gesandtschaft im Saal empfangen. Hauptmann von Paven erklärte, er würde zunächst bei dem deutschen Gesandten vorsprechen und sich dann so schnell als möglich nach der Heimat begeben, um sich beim stellvertretenden Großen Generalstab in Berlin zu melden.

### Von Ed in Falmouth.

London, 7. Januar. — Kapitän Roy-Gh, der frühere Marine-Attache der deutschen Botschaft in Washington, und Brand Whitlock, der amerikanische Gesandte bei der belgischen Regierung, trafen mit dem holländischen Dampfer „Rotterdam“ in Falmouth ein. Keiner der beiden Herren verließ das Schiff. Niemand wurde die Erlaubnis erteilt, an Bord des Schiffes zu gehen. Nur die zuständigen Beamten kamen auf den „Rotterdam“.